

**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

**Band:** 35 (1941)

**Heft:** 4

**Artikel:** Zur Weltlage : Jugoslawien ; Und die Andern - ; Der deutsche Plan ; Afrika und das Mittelmeer ; Die Schlacht im Atlantischen Ozean ; Matsuoka ; "Ozeanien" ; Roosevelt ; Ausblick : der Menschenstaat

**Autor:** Ragaz, Leonhard

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-137848>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Zur Weltlage

8. April 1941.

Wieder einmal, wie so oft schon in diesen Katastrophenjahren, gehe ich in tiefer Erregung und zugleich unter einem schweren Druck an die Aufgabe, die diesem Teil der „Neuen Wege“ gesetzt ist. Denn wieder ist ein Ereignis eingetreten, das mit dem Zeichen des Entscheidungsschweren versehen ist — mit einer Reihe von Zeichen eigentlich, aus der aber eines besonders hervortritt. Die sogenannte *Frühjahrsoffensive*, welche die Entscheidung einleiten soll, beginnt so, daß nun auch auf dem *Balkan*, nach allerlei Vorbereitung, die Flamme des Weltbrandes emporschlägt.

Und zwar ist es nun

### Jugoslawien,

das alle Blicke auf sich zieht und alle Herzen in Bangigkeit und Hoffnung schlagen läßt.

Wir sind letztes Mal vom Balkan gerade im Blick auf Jugoslawien mit der schweren Frage geschieden: „Was nun?“ Dann kam — scheinbar — die Entscheidung, die tief bedrückende: die Regierung Zwetkowitsch und Cincar Markowitsch, hinter welcher der Regent Prinz Paul stand, reiste nach Wien, um den Dreierpakt zu unterschreiben. Deutschland wollte diesen triumphierend Matsuoka zeigen und dann vor allem der angelsächsischen Welt zurufen: „Sehet! Die neue Ordnung Europas ist Tatsache, ist fait accompli! Was wollt ihr euch noch dagegen sperren?“ Um diese Schaustellung rasch zustande zu bringen und um den starken jugoslawischen Widerstand, von dem man schon wußte, leichter zu überwinden, wurden einige wirkliche oder scheinbare Konzessionen gemacht: Jugoslawien sollte nicht am Kriege aktiv teilnehmen müssen, sondern seine Neutralität behalten dürfen (was ist diese Neutralität doch für ein trauriger Wechselbalg geworden!), es müsse bloß versprechen, Kriegsmaterial und Verwundetentransporte durch sein Land passieren zu lassen (vielleicht mit allmählich immer größer werdender Begleitung?) und sich im übrigen der Politik der Achse anzuschließen. Ob auch *geheime* Abmachungen mit dem Pakt verbunden waren, weiß die Öffentlichkeit nicht. In Wirklichkeit hatte Deutschland jedenfalls erreicht, was es wollte. Denn man kennt Hitlers Methode, dem Hunde den Schwanz Stück für Stück abzuhauen (vgl. Hitlers Gespräche mit Raufchning). Er konnte im Ernst sagen, was Zwetkowitsch bei seiner Ankunft in Belgrad zu Doktor Matschek höchstens in bitterer Ironie sagen konnte: „Es ist alles in Ordnung.“ Aber man erwartete wohl, daß man unter Anwendung des bekannten Apparates das Volk irreführen und nach einiger Aufwallung zur Ruhe

bringen könne. Dabei rechnete man wohl vor allem mit dem Motiv der *Friedensliebe*.

Aber nun erfolgte ein dicker Strich durch diese Rechnung. Zwetkowitsch mit feinen Begleitern wurde anders empfangen denn feinerzeit Chamberlain und Daladier, als sie von dem Münchner Verrat zurückkehrten, der sich nun in Meeren von Blut und Grauen auswirkt. Denn das jugoslawische Volk hatte die Wahrheit der Sache sofort mit klarem Blick erfaßt. Es hatte das Gefühl, daß in Wien Jugoslawiens Freiheit und Ehre verloren worden sei. Eine gewaltige Erregung ging durch das ganze Land. Hinter der Regierung standen eigentlich nur einige der Finanzwelt angehörige, dazu einige sei's reaktionäre, sei's unecht pazifistische Kreise. Es waren leidenschaftlich *dagegen* die Studenten mit der großen Mehrheit der Professoren, die Kirche, welche durch ihren Patriarchen Gawrilo den Prinzregenten Paul feierlich warnen ließ (auf dem Balkan sind durch den jahrhundertelangen Kampf gegen die Türkeneherrschaft Kirche und Volk viel mehr eins als im Westen), der Sokol, dieses Hauptorgan der national-slawischen Bewegung, das Bauernvolk, und endlich — last not least — als Ausdruck dieser ganzen Haltung das Militär. Diesmal also das Militär! Denn dieses ist in Jugoslawien nicht ein Werkzeug der herrschenden Kaste oder eine Macht für sich, sondern wirklich ein *demokratisches Volk* in Waffen. Von außen aber arbeiteten Griechenland, England, Amerika und die Türkei, und bis zu einem gewissen Grade auch Rußland, im Sinne des Widerstandes. Die Vorgänge in Afrika und die Seeschlacht bei Kreta hatten wohl die gleiche Wirkung.

Vom Militär ging dann unter der Führung des Generals Simowitsch die *Erhebung* aus. Es heißt im Nachplappern der deutschen Stichworte die Sache auf den Kopf stellen, wenn man von einem „Staatsstreich“ redet; ist es doch vielmehr die *Aufhebung* des Staatsstreiches einiger Wenigen durch das einmütige *Volk*. Die Regierung wird gestürzt, der Premier und der Außenminister sogar verhaftet, die Träger des Systems der Unterwerfung abgesetzt und zum Teil ebenfalls verhaftet. Prinz Paul, diese problematische Gestalt, muß nach — Griechenland fliehen. Sein Mündel aber, Peter der Zweite, der noch nicht achtzehnjährige Sohn des durch eine weithin planende Politik des Meuchelmordes zusammen mit Barthou beseitigten Königs Alexander, wird auf den Thron der Karageorgewitsch gehoben. Er stand als „Führer“ des Sokol an der Spitze der Opposition. Und nun muß dieser junge Mensch, noch fast ein Knabe, eine solche Last der Verantwortung tragen!

Das ganze Ereignis, einer jener Ausbrüche des Vulkanischen in der Geschichte, das diese zum *Drama* — und oft zur Tragödie — macht, ist wohl abermals bedeutsamer als sein bloßes Quantum. Es ist wieder *Symbol*. Darum hat es wie ein Erdbebenstoß gewirkt.

Einige Momente daran treten überragend hervor.

Zum Ersten: Wieder hat es ein schwächeres Volk gewagt, auf die Zumutung, sich zu unterwerfen, die ihm sogar in etwas verdeckterer Form entgegengrat, mit einem schroffen *Nein* zu antworten, und in dieses Nein sein Leben zu legen, auch den *Krieg* nicht scheuend. Es ist dies um so großartiger, als ein Volk es tat, das nach fast einem halben Jahrhundert furchtbarster Kriegsverheerung mehr als jedes andere Ursache gehabt hätte, dem Frieden jedes Opfer zu bringen. Es hat Ehre und Freiheit einem schlechten Frieden vorgezogen — wie es sein soll! Es hat auch sein klares *wirtschaftliches* Interesse für einen *höheren* Wert ohne Zögern preisgegeben.

Aber noch fast wichtiger ist das Zweite: Endlich, endlich ist wieder gegen eine der herrschenden Kästen, die, eine kleine Minderheit, im Dienste ihres Klasseninteresses die Völker ins Verderben führen, das *Volk* aufgestanden, im Namen von Freiheit und Ehre, und hat sein Los mit Gott in die eigene Hand genommen, auf Leben und Sterben.

Durch diesen Sinn hat das Ereignis eine ungeheure Wirkung gehabt. Es wirkte wie ein Osterwunder, welches den Stein vom Grabe der Freiheit wälzte. Es ist auch ein Symbol, daß in Marseille zehntaufend Franzosen zum Denkmal des ermordeten Königs Alexander strömten und es mit Blumen bedeckten. Durch das jugoslawische Volk selbst aber ging ein Jubel der Befreiung von einem schweren, bangen Traum.

Nur die *Kroaten* schienen nicht ganz mitzumachen. Zum mindesten ihre Führer, und besonders der erste dieser Führer, Doktor Matschek, der Vizepräsident der Regierung in Belgrad. Sie hatten für den Gang nach Wien gestimmt; sie blieben zurückhaltend. Warum? Etwa, weil sie von der *andern* Entwicklung für ihre Autonomie fürchteten? Oder weil Kroatien, mit Slowenien, *zuerst* den Stoß der deutschen Invasion erfahren müßte? Oder aus noch tiefer begründeter Friedensliebe? Oder aus Ressentiment gegen die Serben? Jedenfalls hat die Wilhelmstraße stark mit dieser kroatischen Separation gerechnet und in diesem Sinne gearbeitet.<sup>1)</sup> Es ist dann freilich eine Verständigung geschaffen worden. Doktor Matschek geht wieder als Vizepräsident der Regierung nach Belgrad. Und es ist wahrscheinlich, daß das kroatische Volk standhält, vielleicht erst recht. Denn es hat sicher keine Freude an der Achse.<sup>2)</sup>

Der Begeisterung und dem Jubel auf der einen Seite entsprach natürlich Enttäuschung, Zorn und Wut auf der andern. Man war auf so etwas nicht gefaßt. Auch war das Schauspiel für Matsuoka, der ungefähr gleichzeitig mit der Botschaft aus Belgrad in Berlin ankam, gründlich verdorben, namentlich weil sich dazu noch die Katastrophe in Afrika und im östlichen Mittelmeer gesellte. Es herrschte einige Tage umheimliches Schweigen oder nichts sagendes Reden. Man zog auf deut-

<sup>1)</sup> Der Führer der kroatischen Schwarzen Hand, der „Ustascha“, welche auch jenen Mord in Marseille veranstaltet hatte, Ante Pavelitsch, setzte denn auch von Italien aus durch das Radio seine Agitation unter den Kroaten fort.

<sup>2)</sup> Vgl. dazu S. 174.

scher Seite die Divisionen gegen Jugoslawien zusammen, Jugoslawien aber führte seine schon begonnene Mobilisation weiter. Die Deutschen und Italiener verließen Jugoslawien, auch der deutsche Gesandte. Dann, am Palmsonntag, erschienen die deutschen Bomber über der „Festung“ Belgrad, das umsonst als „offene Stadt“ erklärt worden war. Die in Bulgarien, Rumänien und Ungarn angekommenen deutschen Truppen brachen vor. Es war Palmsonntag. Karfreitag war es gewesen, als die italienischen Flieger mit ihrer Truppenladung in Albanien erschienen. Die Diktatoren haben eine eigene Art, die Karwoche zu feiern!

Gleichzeitig wurde der Krieg von *Italien*, wie behauptet wird sehr widerwillig, an Jugoslawien und von Deutschland an *Griechenland* erklärt. Die Methode ist ungefähr die gleiche, wie die gegen die Tschechoslowakei und Polen angewendete: zuerst die Greuelmeldungen (denen nur recht unbedeutende Tatsachen entsprachen: etwa eine beleidigende Haltung gegen die deutsche Gesandtschaft und da und dort gegen die Deutschen überhaupt), dann, als weitere Rechtfertigung des Angriffs gegen Griechenland, die Behauptung, es habe die Neutralität verletzt; dann, im allgemeinen: man müsse den letzten Engländer vom Kontinent vertreiben, um endlich gegen diesen „Weltfeind“ den *Frieden* zu sichern, bis zu der Formel, man müsse sich dem „Angriff“ Englands widersetzen, und endlich im Munde Hitlers, Ribbentrops und der deutschen Presse heftige Beschimpfungen: „verbrecherische Bande“, „Treubruch“, „Verrat“ und so fort — dies gegen die gleichen Leute, denen man vor einigen Tagen, von den „stets freundschaftlichen Beziehungen“ redend, ein ewiges Bündnis aufdrängen wollte.

Und nun tobten die apokalyptischen Reiter über ein neues Land und bebend folgt die Welt dem furchtbaren Schauspiel.

wie stellen sie sich?

### Und die Andern —

*England* tritt mit aller zu seiner Verfügung stehenden Macht an die Seite Griechenlands und Jugoslawiens. Es wirft besonders die in Afrika, zwar nicht ohne Opfer, entbehrlich gewordenen Elitetruppen nach Saloniki und an die Grenzen. Es wird wohl noch mehr seine Luftflotte einsetzen. Auch die von Jugoslawien noch besonders angerufenen *Vereinigten Staaten* wollen ihr Bestes tun. Der nun freigewordene Weg durch das Rote Meer scheint ihnen vermehrte Möglichkeiten zu gewähren.

Und die *Türkei*? Sie scheint zu zögern. Die Abmachungen der englischen und türkischen Politiker und Generalstäbe in Ankara, Zypern, Athen und anderswo scheinen nicht ein sofortiges Eingreifen der Türkei ins Auge gefaßt zu haben. Sie wartet. Wahrscheinlich nicht für allzulange. Inzwischen äußert sich ihre Presse mit Heftigkeit gegen Deutschland und ruft der Außenminister Saradischoglu den Griechen zu, die Türkei werde mit ihnen gemeinsam den Sieg feiern.

Und *Rußland*? Es führt sein Spiel weiter. Gleichzeitig mit der Nachricht von dem Aufflammen der Kriegsfackel auf dem Balkan erfährt die Welt, daß zwischen Rußland und Jugoslawien ein *Freundschafts- und Nichtangriffspakt* zustandegekommen sei. Was bedeutet er? Er kann viel bedeuten und wenig. Zunächst wahrscheinlich letzteres. Vorher war — scheinbar — etwas Wichtigeres geschehen: ein Telegramm, das Jugoslawien zu seinem Entschluß, Widerstand zu leisten, beglückwünschte und erklärte, das sei ein „seiner glorreichen Vergangenheit würdiges“ Verhalten. Darauf, nach einigen Tagen, ein Dementi, das zugleich eine Bestätigung war. Noch vorher war noch Wichtigeres berichtet worden: daß mit Rußland sogar ein Militärbündnis hätte zustandekommen können, wenn nicht die damalige jugoslawische Regierung Verhandlungen strikte abgelehnt hätte. (Prinz Paul war immer ein Feind von Sowjetrußland.) Eine Bestätigung dieses Gerüchtes hat aber nicht stattgefunden. An einer starken Lockerung der deutsch-russischen Freundschaft ist indes nicht zu zweifeln.<sup>1)</sup>

Rußland wird wohl ohne Zweifel aus den Gründen, die wir schon mehrfach dargestellt haben, vorläufig Zuschauer bleiben. Eine andere Frage ist, wie lange es noch diese Rolle spielen kann. Inzwischen übe man sich im Kampf gegen Fallschirmspringer!<sup>2)</sup>

Und endlich die Nachbarstaaten: Bulgarien, Rumänien, Ungarn?

*Bulgarien* scheint, vorläufig wenigstens, nicht aktiv den Krieg mitzumachen, darf aber nicht erwarten, daß es geschont werde. Sein *Volk* bleibt wohl achsenfeindlich. — *Rumänien* wird es wohl ähnlich halten. Wie es dort im Grunde steht, hat das *Antonescu* entfahrene Geständnis verraten, der durch die Wiener Teilung entstandene Zustand werde nicht immer andauern können. Man wird sich in Rumänien fragen, ob man nicht gut daran getan hätte, der Politik des in diesen Tagen verstorbenen *Titulescu* zu folgen. — Und endlich *Ungarn*. Auf seine Lage wirft ein eigenartiges Ereignis ein scharfes Licht: Sein Premierminister, ein frommer Katholik, macht seinem Leben ein Ende, weil er es nicht ertragen kann, daß sein Land, als Vasallenstaat Deutschlands, nun dessen Aufmarschgebiet gegen Jugoslawien und damit gegen England sein soll — gegen das England, dem Ungarn so viel verdanke. Eine solche Empfindlichkeit des Gewissens wirkt heute

---

<sup>1)</sup> Davon zeugt wohl auch die Aufhebung der russischen Gesandtschaft in Oslo.

<sup>2)</sup> In der meistens sehr gut orientierten New Yorker „Nation“ wird die These aufgestellt, *Rußland* halte die *Türkei* davon ab, auf dem Balkan einzugreifen. Auf seine Veranlassung sei dieser von Deutschland die Versicherung gegeben worden, daß ihr nichts geschehen werde. Seinerseits gedenke es wohl mit *Japan* einen Nichtangriffspakt zu schließen, der diesem freie Hand im südpazifischen Ozean gebe. Zwischen China und Japan werde es schon diesen Frühling zum Frieden kommen. Rußland fürchte Deutschland gewaltig und sei bis 1945 nicht auf einen Krieg gerüstet. Es hoffe inzwischen auf eine gewaltige Schwächung der Andern.

Ich gebe diese Auffassung wieder, weil sie auch dazu dienen kann, die Probleme scharf ins Auge zu fassen.

freilich wie ein Wunder! In Telekis Leichenfeier hinein fällt der Abbruch der diplomatischen Beziehungen Englands mit Ungarn. Selbstverständlich will dessen *Volk* von der neuen Politik seiner Regierung auch nichts wissen.

Es reift auf dem Balkan die Ernte für viele Sünden, alte und neue, heran und *ist* schon gereift.<sup>1)</sup>

### Der deutsche Plan.

Bange frägt unser Herz wie unser Geist: Welches sind die *Aussichten*? Wie wird die Entscheidung fallen?

Der Schreibende hat nicht die Kompetenz, darüber eine Vorausfrage zu machen. Sicher scheint nur, daß der Kampf *schwer* und *furchtbar* sein wird; über seinen Ausgang hat vorläufig wohl nur der *Glaube* eine Antwort.

<sup>1)</sup> Seitdem diese Ausführungen, am Anfang der Karwoche, geschrieben worden sind, haben sich im Eiltempo wichtige und zum Teil katastrophale Entwicklungen vollzogen. Die Deutschen sind in Zagreb, Laibach, Nisch, Monastir, vor allem aber in *Saloniki*, und dann auch in *Belgrad* — das furchtbar verheerte — eingezogen. Die serbische Armee ist zerstreut und zum größten Teil aufgelöst. Sie war offenbar weder für einen solchen Krieg ausgerüstet noch rechtzeitig mobilisiert worden, noch gut geführt; vollends fehlte es an jeder Verständigung zwischen den Generalstäben der Alliierten. So gelang es den Deutschen, bei denen von alledem das Gegenteil gilt, wieder einen Blitzkrieg zu führen. Das griechische Heer selbst ist getrennt, die Vereinigung des jugoslawischen mit dem griechischen Heere und mit dem nun in Aktion getretenen englischen Expeditionskorps verhindert worden. Grieden und Engländer ziehen sich vor der riesigen Uebermacht Schritt für Schritt zurück. Neben den Deutschen stürzen sich auch die *Ungarn*, die *Rumänen* und wohl auch bald die *Bulgaren* auf das in Todesnot ringende Land. Es entspricht das ja den edlen Sitten unseres Zeitalters, und man bringt sogar den Mut auf, zu erklären, ein anderes Verhalten wäre „Verleugnung der nationalen Ehre“. Die Aufteilung Jugoslawiens hat sofort eingefetzt. Man hat Eile.

Das wichtigste Ereignis auf dem Balkan selbst ist aber wohl die Verkündigung der „*Unabhängigkeit Kroatiens*“. (Eine schöne Unabhängigkeit!) Diese ist von dem erwähnten Ante Pavelitsch ausgerufen und von Hitler und Mussolini bestätigt worden. Wie weit das kroatische *Volk* sowie Matfcheck und seine Freunde dieser Aktion zustimmen, bleibt abzuwarten.

Das andere, damit zusammenhängende politische Ereignis ist der *russisch-japanische Neutralitätspakt*, die Frucht des Aufenthaltes, den auf der Heimreise Matsumoto in Moskau gemacht. Russland und Japan ver sprechen sich darin Neutralität, falls das andere in Krieg verwickelt werde, wobei nicht ganz klar erscheint, ob es sich dabei bloß um einen Defensivkrieg oder auch um einen Angriffs krieg handle. Sie garantieren sich auch ihren Besitz: Russland Japan den Mandschukuo, Japan Russland den der Mongolischen Volksrepublik.

Ueber Sinn und Zweck dieses Vertrages, der als große Ueberraschung erschien, herrscht große Meinungsverschiedenheit. Die häufigste und zugleich einfachste Deutung ist die, Japan wolle sich damit eine Rückendeckung für seinen Vorstoß nach dem Süden des Pacific, der wohl zu einem Zusammenstoß mit Amerika, England und Holland führen müßte, verschaffen, Russland aber einen gegen einen Angriff Deutschlands. Denn von der Möglichkeit eines solchen, die noch vor ganz kurzem Vielen phantastisch vorkam, spricht man nun allgemein.

Dazwischen tadelt Russland heftig *Ungarns* Vorgehen. 17. IV.

Dagegen erscheint es angebracht, schon hier, noch vor der Darstellung der andern Geschehnisse dieser Periode, die Frage aufzuwerfen: Welches sind denn die deutschen Pläne und Ziele? Welches, so können wir auch sagen, ist *der* deutsche Plan?

Selbstverständlich kann es sich nur um eine *Deutung* handeln — denn wer besitzt hier ein *Wissen*? Vielleicht nicht einmal Hitler, Heß und Göring! Eine solche Deutung aber hat den Sinn und Wert, daß sie uns die Probleme zeigt, die aus der Lage aufsteigen und uns für das Verständnis des Geschehens die Augen öffnet.

1. Was die *militärische* Seite des deutschen Planes anbetrifft, so hat der Schreibende natürlich kein sehr selbständiges Urteil darüber. Er ist der Meinung, daß Deutschland überall angreife, wo es das kann, um damit zu erfahren, wo die Ausichten am größten seien. Es kann auf die Oelquellen Vorderasiens zielen, sei's über die Türkei, sei's über Syrien.<sup>1)</sup> Es kann Rußland im Auge haben, sei's das ganze, sei's einzelne Teile (die Oelquellen, die Getreidekammer). Es kann Suez im Auge haben, Nordafrika, Westafrika, die „englische Insel“. Und zwar alles mehr oder weniger gleichzeitig. Es ist möglich, daß es vorläufig doch noch den alten Teilplan aufnimmt, den Suezkanal in seine Hände zu bekommen und zu diesem Zwecke die „Zange“ anzusetzen, deren eines Glied im italienischen Nordafrika, das andere aber in Vorderasien anfaßte. Auch diesen Sinn hätte das deutsche Auftreten in Tripolis, Libyen und, zum Teil wenigstens, die Eroberung des Balkans.

2. Deutlicher, und mit eigenem Urteil, glaubt der Schreibende den *politischen* deutschen Plan zu erkennen. Dessen Voraussetzung wäre die an Wahrscheinlichkeit grenzende Möglichkeit, daß es weder gelinge, in das englische Weltreich einzubrechen, noch Großbritannien zu besiegen. Dann bliebe übrig, vorerst wenigstens, den europäischen *Kontinent*

---

<sup>1)</sup> Die Wendung in *Irak*, die von England abführt und bei welcher der Großmufti von Jerusalem, neben der deutschen Agitation, die Hand im Spiele haben soll, könnte wohl damit im Zusammenhang stehen.

Auch die Ereignisse in *Syrien* sind unter diesem Gesichtspunkt zu betrachten.

Wichtig bleibt ja immer die Haltung der arabisch-mohammedanischen Welt. Zwar sei der *Panarabismus* momentan zurückgetreten, aber er lebt natürlich noch und wartet auf *seine* Zeit. Er hat an der El-Azar-Moschee in Kairo, der zentralen Hochschule des Islam, immer noch einen wichtigen Stützpunkt. Ihm dient auch der Großmufti von Jerusalem. Auf der andern Seite steht der sehr einflußreiche *indische* Islam fest auf Seiten Englands, weil er sich auf dieses gegen die gefürchtete Uebermacht des Hinduismus stützt. Umgekehrt mag damit zum Teil Englands Stellung zur indischen Unabhängigkeitsbewegung erklärt werden.

Die kürzlich in Kairo stattgefundene Zusammenkunft der sogenannten *Saad-abat-Staaten* (so nach dem Gründungsort dieser Gemeinschaft genannt), zu welcher die Türkei, Iran, Irak und Afghanistan gehören, gehört in diesen Zusammenhang.

Auch die *Negerwelt* ist in dem großen Weltringen nicht gleichgültig. Deutschland befolgt, wie berichtet wird, ihr gegenüber die Politik von Zuckerbrot und Peitsche: es *wirbt* um sie für sein geplantes Kolonialreich und *dressiert* sie dafür zu Sklaven. (Davon anderwärts mehr.)

der deutschen Herrschaft zu sichern. Auf dieses Ziel vor allem scheint gegenwärtig die deutsche Politik orientiert zu sein. Darum proklamiert man so heftig die „neue Ordnung“. Darum sollen ihr alle kontinentalen Kleinstaaten eingegliedert werden. Es soll, wie schon gesagt worden ist, eines jener faits accomplis geschaffen werden, wie sie besonders den Angelsachsen imponieren. England überließe man vorläufig sein außereuropäisches Reich, wenn auch nicht ohne koloniale Konzessionen, wohl vor allem auf Kosten Frankreichs.

Diesem Gesichtspunkt entspräche das politische wie das militärische Vorgehen. Auf der *politischen* Linie würde der Plan sich als die Forderung an die letzten „neutral“ gebliebenen Kleinstaaten auswirken, sich der „neuen Ordnung“ anzuschließen. Ihr würde unter Umständen mit Gewalt, oder doch deren Androhung, nachgeholfen. Nach der *militärischen* Seite hin bedeutete der Plan, daß der Kontinent gegen jeden Angriff von Außen oder Innen gesichert würde, allfällig auch durch Besetzung von strategisch wie politisch hervorragend wichtigen Positionen. Was das für die „Kleinen Staaten“ bedeutete, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden.

Mit dem politisch-militärischen ginge, als noch wichtiger, ein *ideologischer* Kampf Hand in Hand, der um die *Seele* der Völker geführt würde. Dieser hätte zwei Formen, die sich freilich widersprächen, aber dennoch trefflich zwei Zwecken dienen könnten: eine revolutionäre und eine reaktionäre.

Eine *revolutionäre*. Man proklamiert gegen den Kapitalismus der „jüdischen Plutokratien“ den „Sozialismus“ der „proletarischen“ Völker, also die „Revolution“, den „Umbruch“. Damit hofft man die *radikalen* Elemente zu gewinnen, die wachsende Unzufriedenheit mit den vorhandenen Zuständen in das eigene Strombett zu leiten. Man verkündigt, ein anderes starkes Bedürfnis benutzend, die Schaffung eines *echten Friedens*, und dies vor allem durch die Niederwerfung des ewigen Störefriedes, als der *England* dargestellt wird, gegen das man eine entsprechende Propaganda treibt. Endlich spannt man noch eine andere Macht an seinen Wagen: man eröffnet Aussicht auf eine *wirtschaftliche* Neugestaltung der Welt, oder mindestens Europas, welche Ordnung, Sicherheit und Wohlstand verspreche.

Aber neben diesem revolutionären hätte man auch das *reaktionäre* Eisen im Feuer. Man verheißt, vorderhand freilich mehr durch die Rose, Kampf gegen den Kommunismus und damit Schutz des Eigentums, ja sogar der — Religion. Ich möchte als Illustration dieser Seite des Plans auf eine sehr auffallende Tatsache hinweisen: daß die ganze deutsche *Kohlenindustrie* (die heute ja wohl die Schlüsselindustrie ist) wieder stark in die *private* Hand gegeben werden solle. Kann das einen andern Sinn haben als den, die gesamte Weltreaktion, besonders wieder die angelfälsische, über das Schicksal ihres *Besitzes* zu beruhigen, ihr zu sagen: „Was wollt ihr gegen uns kämpfen? Wir sind doch eure

Schützer!“ Dieser Plan liefe dann irgendwie in den *Kreuzzug gegen Rußland* aus, dessen Führer Hitler würde und der auch wieder eine *militärische* Form annehmen könnte, und zwar bald.

Der ganze Plan diente als Fünfte Kolonne und würde Hitlers stärkste „geheime Waffe“.

Ich habe diesen ganzen deutschen Plan, besonders seinen ideologischen Teil, in einfachen Zügen darzustellen versucht und gebe ihn, wie gesagt, bloß als Versuch einer Deutung, der uns helfen könnte, die Ereignisse besser zu verstehen. Man nehme diesen Versuch so, wie er gemeint ist.

Eins ist wohl nicht zu bestreiten: daß der Plan eine große Verführungs kraft befäße.

### Afrika und das Mittelmeer.

Nun aber kehren wir zu den andern wichtigen Ereignissen der Berichtszeit zurück. Es gibt deren genug.

Da ist vor allem eins: der Zusammenbruch des italienischen *Impero*, soweit Ostafrika in Betracht kommt. Auf die Eroberung von Italienisch-Somaliland ist die Wieder-Eroberung von Britisch-Somaliland mit der Hauptstadt Berbera gefolgt; mit dem Fall von Keren und Asmara die von Erythräa und mit dem von Harrar und Diredaua (einem Knotenpunkt der Djibouti-Bahn) die von *Addis-Abeba*, damit aber — daran ist kaum zu zweifeln — die von ganz Abessinien. Zu erwähnen ist besonders die Wiedereroberung von *Adua*, das einst die furchtbare Niederlage der Italiener und dann deren Wiedergutmachung durch diese gesehen hat. Welcher Wechsel und Wandel der Dinge! Sodann ist hervorzuheben, daß es offenbar ohne ein an den Italienern, besonders der Zivilbevölkerung, angerichtetes Gemetzel abgelaufen ist. Dazu mag auch die erstaunliche Raschheit der Eroberung beigetragen haben.

Was im übrigen besonders die Eroberung Abessiniens in *ideeller* Beziehung zu bedeuten hat, ist schon in den letzten Heften von uns angedeutet worden. Diese Bedeutung ist gewaltig, ist Mahnung und Trost. Es bleibt zu hoffen, daß nun so oder so wirklich eine neue Zeit für das schwer heimgesuchte Land und Volk komme. Ein neues Italien mag an diesem Wiederaufbau oder Aufbau ein reiches Teil haben!

Was die politisch-militärischen Folgen dieser Wendung betrifft, so sind sie, auf lange Sicht, weitreichend. Englands Weltstraße durch das Rote Meer scheint nun gesichert. Sie kann, wie schon bemerkt worden ist, Amerika als Weg der Hilfe für das schwer bedrängte Griechenland dienen. Für den Augenblick ist auch wichtig, daß nun englische Kräfte freiwerden, sowohl für diese Hilfe, als für die Abwehr des deutschen Vorstoßes von Westen her gegen Aegypten.

Bevor wir von diesem reden, muß aber ein anderes wichtiges Er-

eignis erwähnt werden: die große, hauptsächlich in der Nacht ausgetragene *Seeschlacht* im Südwesten von Kreta, die mit einer schweren Niederlage der italienischen Flotte endigt und damit die englische Lage im östlichen Mittelmeer mit seinen Küsten, aber auch im ganzen Mittelmeer äußerst vorteilhaft verändert hat.

Aber nun ist, wie es scheint infolge der Verlegung des besten Teils der Truppen General Wavells nach Griechenland, ein wesentlich von den Deutschen getragener neuer *Vorstoß nach Libyen und gegen Aegypten* hin erfolgt. Er ist eine für die Engländer und ihre Freunde sehr schmerzliche Ueberraschung. Ob es die Lage im östlichen Nordafrika dauernd verändern kann, ist die Frage.<sup>1)</sup>

Aber das Problem weitet sich aus. Es wird ein Teil des ganzen *nordafrikanischen Problems*. Es scheint, daß Deutschland nicht darauf verzichten will, irgendwie ganz Nordafrika in seine Hand zu bringen, um damit England doch noch im Mittelmeer entscheidend zu treffen. Die Aktion in Libyen und Tripolis mag vor allem auch *diesen* Sinn haben: Tunis liegt ja nahe! Deutsche „Touristen“ und „Spezialisten“ tauchen, wie schon letztes Mal gemeldet ist, in Marokko auf. Dort richtet Deutschland, ganz gegen das Marokkostatut, ein Generalkonsulat ein. Seine Waffenstillstandskommission bereist ganz Französisch-Nordafrika. Anderseits stellt sich Weygand in Tunis ein. Man darf annehmen, daß *Vichy-Frankreich* aufs intensivste gedrängt wird, sich für diesen Plan herzugeben, während *Spanien* den Angriff auf Gibraltar erleichtern, vielleicht auch die Balearischen Inseln dafür zur Verfügung stellen müßte.

Zu Hilfe kommen diesem deutschen Begehrungen die Schwierigkeiten, welche aus der *Ernährungslage* Frankreichs erwachsen. Der *Konflikt mit England* wegen dessen *Blockade* nimmt die Form eines neuen kriegerischen Zusammenstoßes an der nordafrikanischen Küste an, wo englische Kriegsschiffe einen französischen Zug von Handelsdampfern anhalten, von denen einer eine große Ladung von Kautschuk für Deutschland geführt habe. England wirft Vichy vor, daß überhaupt diese von Afrika kommenden, von seiner Blockade durchgelassenen Schiffe bis zu 80 Prozent ihrer Ladung an Deutschland weitergeben müßten. Die Vereinigten Staaten aber erwidern auf den Vorhalt, daß Deutschland großmütig 500 000 Tonnen Weizen Frankreich liefert habe, es sei das bloß ein kleiner Teil jener 10 Millionen Tonnen, die es ihm weggenommen.

Daß es zu einem Krieg zwischen Frankreich und England komme,

---

<sup>1)</sup> Inzwischen ist bekanntlich der deutsch-italienische Vorstoß bis an die Grenze Aegyptens gelangt und eine ernste Gefahr für dieses und den Suezkanal geworden.

Der italienische Oberbefehlshaber *Graziani* ist zurückgetreten und durch Italo Garibaldi (offenbar einem Nachkommen des berühmten Freiheitshelden) ersetzt worden; doch hat offenbar der deutsche Obergeneral *Rommel* die Führung. 17. IV.

bleibt bei der unzweideutigen französischen Volksstimmung trotz allerlei Treiben äußerst unwahrscheinlich.<sup>1)</sup>

Was aber *Franco-Spanien* betrifft, so behauptet Alvarez del Vayo, es sei durchaus an die Befehle der Achse gebunden und werde *gehoren*, wenn sie einträfen. Dies trotz dem namenlosen Elend der Bevölkerung, besonders der Arbeiterschaft. 80 000 deutsche „Touristen“ seien schon in Spanien. Del Vayo kannte, als er dies (in der „Nation“) schrieb, freilich nicht die neue Lage in Afrika und im Mittelmeer.

Inzwischen hat aber auch

### Die Schlacht im Atlantischen Ozean

begonnen. Sie verläuft in drei Formen, die zugleich drei Phasen sind.

Die erste Form und Phase ist die *Zerstörung Englands* durch den Luftkrieg. Sie ist in der Berichtszeit wieder intensiver geworden. Es wird nun, nach dem vergeblichen Versuch, das englische Volk durch Terror und Panik mürbe zu machen, mehr darauf abgezielt, die Häfen und die Industrieanlagen, besonders natürlich die der Rüstungsindustrie, zu ruinieren. Wobei die andere Methode mit dieser kombiniert werden kann. In diesem Sinne haben Glasgow, Liverpool, Birkenhead, Swansea, Sheffield, Cardiff und andere Städte, besonders aber Portsmouth, Bristol, Plymouth und wieder London zum Teil furchtbar verheerende Angriffe erfahren. Es fielen diesen vielfach auch die öffentlichen Schutzräume zum Opfer. In London allein soll es bei diesem letzten Angriff zweitausend Tote gegeben haben.<sup>2)</sup> Die Bevölkerung widersteht dieser Hölle mit immer gleichem Heldenmut. Aber es erhebt sich gegenüber solchen Erfahrungen begreiflicherweise von neuem die Frage, ob nicht *Repressalien*, in Form von Angriffen auf die deutsche Zivilbevölkerung, am Platze wären. Bis jetzt hat die Regierung diesem Verlangen Widerstand geleistet. Immerhin wird berichtet (ob es zutrifft oder nicht, kann der Schreibende nicht feststellen), daß ein englischer Angriff auf Bremen auch etwa tausend Tote gekostet habe. Daneben sind Hamburg, Berlin, Kiel, Wilhelmshaven, Emden, Hannover, Köln, Düsseldorf und andere Orte zum Teil wiederholt heimgesucht und sicher auch große Verheerungen angerichtet worden. Um von den Bombardierungen der „Invasionshäfen“ und der Flugzeugbasen in den besetzten Gebieten abzusehen.

Eine ganze Welt von Satanismus und Grauen!

Die zweite Form und Phase der Schlacht im Atlantik ist der *Kampf um die amerikanischen Lieferungen an England*. Diesen Kampf nennt man im engeren Sinne die Schlacht im Atlantik. Er tritt jetzt

<sup>1)</sup> Sogar *de Brion* erklärt: „In den Krieg gegen England einzutreten, kommt für uns nicht in Frage.“

<sup>2)</sup> Dazu ist nun ein neuer, noch furchtbarerer Angriff gekommen, als „Vergeltung“ für den englischen auf Berlin, der inzwischen stattgefunden hat. 18. IV.

in den Vordergrund. Deutschland sendet auch seine größeren Kriegsschiffe (z. B. die Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“) aus, um die englischen und „neutralen“ Handelschiffe zu zerstören, und tut es mit großem Erfolg. Es entsteht das Problem eines immer wirkameren Angriffs und seiner Abwehr. Neue Flugzeuge und Unterseeboote, immer neue technische Teufeleien aller Art werden im Laboratorium Satans erdacht. Der ganze Atlantische Ozean, vom ewigen Eis im Norden, bis zum ewigen Eis im Süden, wird Kriegsschauplatz, wie übrigens, vorläufig in einem geringeren Grade, das ganze Weltmeer. Island, sogar Grönland, neben den Färöerinseln, werden wichtig, aber auch, neben den Bermuden und den Inseln des Karibischen Meeres, die Kanarischen Inseln, die Azoren, Dakar und so fort.

Befonders Irland, das sogar Ausgangspunkt der *Invasion* werden könnte. Hier treiben die Dinge zur Entscheidung. Die in den Vereinigten Staaten wohnenden Irländer<sup>1)</sup> drängen darauf, daß Irland seine Häfen England oder auch Amerika zur Verfügung stelle. De Valera muß sich in einer Rede an sie wenden. Er fürchtet die faschistische I. R. A. (Irisch-Republikanische Armee) und die unabirrt neutralistische irische Volksstimmung.

In diese Schlacht um den Atlantik muß auch das *Vorgehen gegen die deutschen, italienischen und dänischen Schiffe*, die in den Häfen der Vereinigten Staaten liegen, verstanden werden. Sie sollten durch Sabotage unbrauchbar gemacht werden für den Fall, daß in einem weiteren Stadium des Ringens Amerika auf sie greifen würde; Amerika aber liegt daran, sie für diesen Fall zur Verfügung zu haben. Es legt die Hand auf sie und läßt die Mannschaft gefangen setzen. *Mittel- und Südamerika* folgen nach: *Panamerika* tritt auf den Plan. Mexiko erlaubt dazu den Vereinigten Staaten die Benutzung seiner Flugzeugstützpunkte. Die Achsenmächte protestieren, aber ihr Protest wird scharf zurückgewiesen, der deutsche schärfer als der italienische.<sup>2)</sup>

Für den Fall, daß die Lage sich noch bedenklicher zuspitzte, wird in den Vereinigten Staaten das *Convoy-System*, d. h. die Begleitung ihrer Lieferungen durch Kriegsschiffe, in Aussicht genommen. Dann würde ein Zusammenstoß mit deutschen wohl den Funken erzeugen, der das furchtbare Pulverfaß zur Entzündung brächte.

Churchill glaubt, daß diese Schlacht im Atlantik einige Monate dauern und für England siegreich verlaufen werde. Wenn sie aber nicht siegreich verliefe, wenn England überhaupt zermürbt wäre, vielleicht aber auch, wenn die deutsche Lage *verzweifelt* würde, dann käme die dritte und letzte Phase — die schrecklichste, die *Invasion*,

<sup>1)</sup> Sie sind nicht *ebenso* zahlreich als die in Eire selbst lebenden, wie ich das letzte Mal übervorsichtig geschrieben, sondern sogar *fünfmal zahlreicher*, nämlich 15 Millionen.

<sup>2)</sup> Auch die *französischen* Schiffe werden zurückgehalten, aber nicht beschlagnahmt.

oder doch der Versuch einer solchen. Ihre Wahrscheinlichkeit scheint sich doch verringert zu haben und noch mehr die Wahrscheinlichkeit ihres Gelingens, aber man rechnet doch wenigstens auf der englischen Seite immer noch damit und rüstet sich gewaltig darauf.

Inzwischen flammt, wie wir angedeutet haben, das Weltmeer im Weltbrand auf. Es ist zum mindesten im Begriff, es zu tun.

Auch sein *Pazifischer* Teil. Wir kommen damit auf das, was wir in symbolischer Kürze

### Matfuoka

nennen wollen.

*Matfuoka* ist nun also über Moskau nach Berlin und Rom gekommen und über Moskau zurückgekehrt. Er hat sich dieses Europa mit lächelndem asiatischem Auge angesehen. Mit diesem Auge hat er die ihm dargebrachten Ehren, deren Sinn und Absicht er natürlich klar durchschaute, angesehen, und mit den entsprechenden Ohren die ihn und sein Land begrüßenden und preisenden Reden aufgenommen. Was aber mag er dazu gedacht haben? Und was mag durch all die Verhandlungen, die er gepflogen, herausgekommen sein?

Schon die Einleitung war nicht das, was man erwartet hatte. Es handelte sich doch für die Achse darum, der Welt die ganze Geschlossenheit, Macht und Pracht des weltbeherrschenden Dreierpaktes vorzuführen und in der Stille den Eintritt Japans in den Krieg abzumachen, wodurch vor allem Amerika engagiert würde. Statt dessen vernahm man Matfuokas Erklärung, der Dreierpakt bedeute nicht Teilnahme am Krieg, sondern Erhaltung und Schaffung des Friedens; er selbst komme mit Gedanken des „Weltfriedens“ und der „Weltbruderschaft“. Auch ginge er ebenso gern wie nach Berlin und Rom nach London und Washington. Und nun, was hat er in Europa gesehen? Statt den Siegesglanz der Achse die großen Katastrophen in Afrika, Albanien und im östlichen Mittelmeer, den Einsatz der amerikanischen Macht für England, dessen heroischen Widerstand, den Trotz der Unterworfenen, die Depression des deutschen Volkes, die Erhebung Jugoslawiens und anderes derart.

Was hat er, das alles sehend, öffentlich geredet? — Kein Wort von Teilnahme am *Krieg* der Achse, nichts *Verpflichtendes*. Dafür aber, und wohl gerade darum, Ueberschwänglichkeiten, die sonst dem Japaner nicht zu liegen scheinen und wie Hohn klingen. Zum Beispiel in der Erwiderung auf eine Rede des italienischen Außenministers Ciano:

„Japan und Italien sind immer schon durch eine traditionelle Freundschaft verbunden gewesen [Was den Tatsachen aufs schärfste widerspricht!]. Diese Freundschaft hat sich zu einer Allianz entwickelt, die das Herz der beiden Nationen auf eine Art und Weise festigte, daß daraus ein *einziges* geworden ist. *Es scheint, daß diese Allianz nicht von Menschen gemacht, sondern durch göttlichen Willen entstanden ist.*“

Matsuoka ist dann, über Moskau, ganz plötzlich zurückgereist. Warum so rasch? In Moskau hält er sich unerwartet lange auf. Die Verhandlungen verlaufen „sehr herzlich“. Etwa im Sinne der anderwärts erwähnten Vermutung?<sup>1)</sup>

### „Ozeanien.“

Inzwischen hat sich in „Ozeanien“ allerhand ereignet. Auch dort wird Material zum großen Brand angehäuft. Die Schlichtung des Streites zwischen *Indochina* und *Siam* (Thailand) hat Japan, das ihn angestiftet, große Vorteile gebracht. Seine strategischen Positionen rücken näher an Singapore und Insulinde heran. Es hat sich in der Rolle zeigen dürfen, die es spielen möchte: als Arbitr Asiae — Schiedsrichter Afiens. Auf der andern Seite bereiten sich die Bedrohten auf alle Weise auf die Abwehr vor. Singapores weitere Umgebung wird immer stärker gesichert, die Philippinen und Samoa (neben Guam) in Eile befestigt. Die Generalstäbe kommen zusammen. Ein amerikanisches Geschwader besucht Australien und Neuseeland. Von Burma aus wird eine Straße nach Südchina gebaut. *China* wird kräftiger unterstützt. Amerika gewährt ihm finanzielle Hilfe und sendet ihm hundert Bomber, indem es gleichzeitig die Lieferungen an Japan immer stärker einschränkt.<sup>2)</sup> China aber erringt, trotz der wirtschaftlichen Not und dem Kampf zwischen seiner bürgerlichen Reaktion und den „Kommunisten“ neue große Siege.

Was wird Japan tun? Wird es den Schritt tun und die Brandfackel in das angehäufte Material werfen? Was wird Matsuoka raten? Wird er nicht eher zur Klugheit und zum Warten raten?

### Roosevelt.

Wichtiger als Matsuoka ist in jeder Beziehung Roosevelt. Seine Gestalt rückt immer mehr in die Höhe und in den Vordergrund — als Persönlichkeit und als Symbol.

Von der mit großer Mehrheit erfolgten Annahme der Vollmachten (Lend-and-lease-bill — Leih- und Pachtgesetz) ist schon das letzte Mal noch anmerkungsweise berichtet worden. Wie weit liegt das schon zurück! Die Stimmung hat sich seither noch immer mehr zugunsten der Politik Roosevelts entwickelt. Auf eine Anfrage Gallups sprechen sich 72 Prozent der Gefragten *dafür* aus, wenn auch nicht für die direkte Teilnahme am Kriege. Die geistigen Wortführer der Vereinigten Staaten treten auf seine Seite, und daneben freilich auch Männer wie Ford und Hearst. Gegen ihn sind der in Amerika ganz unbedeutende Parteifoszialismus, der „integrale“ Pazifismus, die kapitalistische Reaktion

<sup>1)</sup> Vgl. S. 174.

<sup>2)</sup> Während des Jahres 1940 hatten sich die amerikanischen Lieferungen von *Petrol* an Japan allerdings noch sehr stark vermehrt — trotz allem!

und — die Kommunisten. Diese reichen ihrerseits der Fünften Kolonne die Hand. Auf diese gehen die *Sabotageakte* an Eisenbahnen und Rüstungsanlagen zurück. Dagegen darf man die große *Streikbewegung* nicht allgemein so erklären. Gewiß spielt dieses Element darin auch eine Rolle. Es ist wohl kein Zufall, daß in Milwaukee, dem Zentrum der Deutschen in Amerika, auch die Streikbewegung besonders stark war. Auch hat wohl der frühere, zum heftigen Feind Roosevelts gewordene Leiter der C. J. O., Lewis, seine Hand im Spiele. Und endlich mögen auch die Kommunisten weiter mitwirken. Im Großen aber steht gerade die Arbeiterschaft begeistert zu Roosevelts Politik; die Streikbewegung aber verfolgt das sehr begreifliche Ziel, der Arbeiterschaft ihren Anteil an den riesigen Gewinnen zu verschaffen, die nun die Großindustrie macht.

Roosevelts Lösung ist, daß alle die Völker, welche sich den Diktatoren widersetzen, von den Vereinigten Staaten unterstützt werden müßten. Eine riesige Perspektive! Die Vereinigten Staaten seien das „Arsenal der Demokratie“. Roosevelt meint das wohl auch im geistigen Sinne und hat jedenfalls ein Recht dazu. Am großartigsten hat er diese Lösung in der Rede illustriert, die er am Jahresbankett der beim Weißen Haus akkreditierten Vertreter der Weltpresse gehalten.

„Die Entscheidung [sc. die Annahme der lend-and-lease bill] verpflichtet uns alle; die Welt kann daran keinen Zweifel mehr haben. Sie bedeutet das Ende aller Zumutungen, uns mit den Diktatoren zu verständigen, das Ende der Kompromisse mit Tyrannie und Unterdrückung. Allen Unterdrückten oder gegen die Unterdrückung Kämpfenden wird Hilfe versprochen: England, Griechenland, China und so fort... Wir sind das Arsenal der Demokratie. Es gilt, Brennstoff für die große Flamme der Demokratie in der Welt gegen Barbarei und Verdunkelung der Wahrheit zu schaffen und der ruchlosesten Brutalität, welche die Geschichte kennt (the most ruthless brutality in history) entgegenzutreten. Es gilt, die lebendige Brücke über den Ozean zu bauen, die Brücke der Schiffe, welche Waffen und Nahrungsmittel denen bringen, welche den guten Kampf kämpfen. Von diesem unserem Willen hängt unsere Fähigkeit ab, noch andern Völkern Hilfe zu bringen, welche sich entschließen, Widerstand zu leisten; von diesem Willen hängt die praktische Unterstützung der Menschen ab, die heute in unterworfenen Völkern leben, wenn sie Gelegenheit finden sollten, in einer großen Erhebung den empfangenen Schlag zurückzugeben und ihre Freiheit wiederzugewinnen. Dafür aber genügen nicht Dollars, sondern sind persönliche Opfer nötig.“

Und Eile — Eile, damit bald die Schrecken des Krieges und die Unmenschlichkeit des Menschen gegen den Menschen von der Erde verbannt werden.“

Churchill nennt diese amerikanische Erklärung die Magna Charta der Völkerwelt.

Aus solchen Worten spricht jedenfalls eine gewaltige Zukunft und Weltaufgabe eines Volkes, das solche Führer hat und das auf sie hört.

### Ausblick: Der Menschenstaat.

Wir kommen damit zum Schluß auf den weiteren Ausblick, mit dem der auf den deutschen Plan überboten wird.

Der Kampf um die „*Kriegsziele*“, d. h. die Gestalt des *Friedens*, den man erstrebt, geht weiter. Churchill, von Roosevelt unterstützt, lehnt weiterhin ihre konkrete Formulierung im jetzigen Moment ab. Wir wissen nicht genau warum und viele von uns halten es für falsch. Was für eine Wirkung könnte eine solche Proklamation des Friedens tun! Man denke daran, was einst Wilsons Botschaften bedeuteten! Aber einige sonnige Höhen und leuchtende Gipfel des ersehnten Neulandes heben sich doch schon hervor.

Was die neue *politische* Gestalt der Völkerwelt betrifft, welche aus der großen Katastrophe hervorgehen soll, so verkündigt auch Churchill, um von Roosevelt vollends zu schweigen, daß diese neue Gestalt auf *Freiheit* beruhen und Kleinen wie Großen gleiches Recht und gleiche Würde verschaffen soll. Andere, so auch Lord Halifax, nennen diese neue Gestalt der Völkerwelt eine freie *Föderation* der Völker und stellen sie dem Zusammenschluß entgegen, welchen die Diktatoren durch *Gewalt* und als *Zwangsherrschaft* der Großen und Größten über die andern herbeiführen wollten. *Friede* und *Abrüstung* gehörten zu der neuen Ordnung in der Freiheit.<sup>1)</sup>

Das zweite feste Element dieses Zukunftsbildes ist eine *soziale*, aus dem gleichen Prinzip der Freiheit und des Rechtes geborene *Neugestaltung* der Völker. Auch sie verkündigt ein so konservativer Mann wie Lord Halifax. Und an einer Versammlung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern zur Begrüßung Winants, des neuen amerikanischen Botschafters in London, des einstigen Vorstehers des Internationalen Arbeitsbureaus, betont dieser die fundamentale Bedeutung der *Arbeiterbewegung* für die Zukunft und Churchill antwortet ihm zustimmend. Nicht nur sollen den Gewerkschaften alle die Rechte wiedergegeben werden, die sie jetzt dem Kampfe um das Leben des Volkes hätten opfern müssen, sondern es müsse noch *mehr* geschehen: es müsse eine Ordnung kommen, worin der neue Reichtum der Erde in einer neuen Gerechtigkeit gleichmäßig allen zuteil werde. Die *Kirchen* reden im gleichen Sinn. Davon ein andermal!

Ich habe diesen Ausblick dem des deutschen Planes entgegengestellt. Aber in *einem* Punkte sind beide einander ähnlich: sie betonen beide den *Zusammenschluß* und die *soziale Umgestaltung*. Wenn sie das auch in verschiedenem Sinne und nicht mit gleicher Ehrlichkeit tun, so zeigt diese Uebereinstimmung doch, was heute in der Welt arbeitet und was man heute den Menschen sagen muß, wenn man sie gewinnen will, so ist sie doch große Verheißung — Verheißung von Auferstehung der Welt.

Aus einer noch höheren Sphäre ist mir, gerade auf Ostern hin, diese Verheißung in einem Dokument entgegengetreten, das in meinen Augen auch als Symbol eine gewaltige Bedeutung hat. Es kommt aus

<sup>1)</sup> Halifax betont freilich, daß man gegen *Deutschland* auch nach dem Friedenschluß werde auf der Hut sein müssen.

der Neuen Welt und trägt den Titel: „*The City of Man* — Der Menschenstaat.“ Der Titel erinnert an ein anderes Lösungswort, das auch aus einer Weltkatastrophe aufgestiegen und als Zeichen vor einen neuen Aeon gestellt worden ist: *der Gottesstaat* (*Civitas Dei*), von dem Augustinus in seinem gewaltigen Buche redet, das diesen Titel trägt. Das Manifest ist von einer Reihe von hervorragenden Vertretern des amerikanischen Geisteslebens (auch von Reinhold Niebuhr) und dazu von einer Anzahl Emigranten: Oskar Jaszi, Hans Kohn, Salvemini, Borgese, Thomas Mann unterzeichnet. Es stellt auf wahrhaft großartige Weise den Kampf und die Katastrophe der Zeit, wie die Umrisse der neuen Welt dar, die aus dem Chaos aufsteigen soll. Es steht zu Roosevelt, gibt aber auch Wilson sein Recht. Es verkündigt den Zerfall der Nationen in ihrer heutigen Gestalt, aber auch den Bund, den die befreiten kleineren Einheiten schließen werden. Aber es verkündigt auch eine auf den neu verstandenen Christus gegründete soziale Gerechtigkeit und Bruderschaft. Und es steigt über die Kritik des heutigen Christentums aller Art auf zu der Lösung vom *Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit für die Erde*. „Wir harren nach Gottes Verheißung auf einen neuen Himmel und eine neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt.“

Das ist durch allen Karfreitag hindurch Osterbotschaft — ein Frühlingston und Frühlingssturm vom offenen Grabe her.

Leonhard Ragaz.

## Rundschau

Zur Chronik.

10. April 1941.

I. *Der Balkan.* 1. Die Ereignisse in Jugoslawien sind von leidenschaftlichen Kundgebungen begleitet gewesen. Zehntausend Protesttelegramme gingen bei Prinz Paul ein. Die Reife der Regierung nach Wien und zurück mußte polizeilich bewacht werden. In Belgrad mußte sie aus Angst vor der Empörung der Volksmenge auf einem Nebenbahnhof aussteigen. Nach der Wendung kam es zu gewaltigen Ausbrüchen der Freude und Begeisterung im ganzen Lande, auch in Slowenien und Kroatien, wenn auch hier etwas weniger. Die englische, amerikanische, griechische, türkische, russische Gefandtschaft, vor allem aber der junge König waren Gegenstand enthusiastischer Kundgebungen. Und so in Griechenland die ankommenden englischen Truppen.

Der ehemalige Ministerpräsident Stojadinowitsch, der für die jetzige Lage besonders verantwortlich ist, war schon vor der Wendung den Engländern (!) übergeben worden.

Der Führer der Kroaten, Doktor Matschek, hielt sich nach dem Umsturz in Agram auf und kehrte nach Ausbruch des Krieges dorthin zurück. Den Inhalt der serbisch-kroatischen Verständigung bildeten, wie es scheint, vor allem die neue Sicherung der kroatischen Autonomie und das Versprechen einer auf Frieden abzielenden Politik.

Der deutsche Generalkonsul Broch berichtete nach Berlin, daß die Auschreitungen oder gar Greuelstaten gegen die Deutschen Erfindung seien.